

Der Neubau der Grundschule Rheinhausen

**Eine einzigartige Chance
für moderne Bildung
in der Gemeinde Rheinhausen**

Pädagogisches Raumfunktionsbuch

**Konzept
der Schulfamilie
für die
Gestaltung**

19. April 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlegende Zielsetzungen der Schule	3
1.1	Pädagogisches Leitbild und Forderungen der Lehrpläne	4
1.2	Weitere Zielsetzungen.....	5
2	Grundlegende Anforderungen an das Gebäude	5
3	Raumbedarf.....	5
3.1	Lernreviere für die Volksschule.....	5
3.1.1	Grundstruktur eines Lernbereichs	8
3.1.2	Anforderungen an die Klassenräume	9
3.1.3	Anforderungen an die Differenzierungsräume	9
3.1.4	Anforderungen an den Marktplatz.....	9
3.1.5	Anforderungen an den Funktionsraum bzw. die Funktionsecke.....	10
3.1.6	Anforderungen an den Lehrerteamraum	10
3.1.7	Anforderungen an den Garderobenbereich	11
3.1.8	Allgemeine Anforderungen an die Beleuchtung und die Transparenz.....	11
3.1.9	Allgemeine Anforderungen an die Akustik	12
3.2	Kreativ- und Forscherland.....	13
3.3	Gemeinschaftsbereich	14
3.4	Bibliothek, Mensa, Musik/Bewegung und Multifunktionsraum.....	16
3.5	Lehrkräfte und Verwaltung.....	17
3.6	Sportanlage (Bestand)	17
3.7	Pausenhof und Außenanlage.....	18
4	Zusammenfassung	18

Der Neubau der Grundschule Rheinhausen – eine einzigartige Chance für moderne Bildung in Rheinhausen

Der Neubau der Grundschule Rheinhausen bietet allen Beteiligten die einzigartige Chance, Bedingungen zu schaffen, mit denen sich moderne Ansprüche an Schule und Bildung leichter verwirklichen lassen. Eine maßgebliche Bedeutung kommt hier insbesondere der architektonischen Gestaltung des Baus und der Räume zu, sowie der im Folgenden beschriebenen pädagogischen Nutzungskonzepte.

Alle Beteiligten (Lehr- und Betreuungskräfte, Erziehungsberechtigte, Schulleitung, Schul-träger, Architekten) sind dabei den Bildungszielen des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport verpflichtet, die in den Bildungsplänen für die Grundschulen in Baden-Württemberg konkretisiert werden. Auf dieser Grundlage haben die Lehrkräfte, die an der Grundschule Rheinhausen unterrichten und Schulleben gestalten wollen, ein modernes pädagogisches Konzept entwickelt.

Ermutigt durch die Initiative der Gemeinde Rheinhausen, insbesondere durch Herrn Bürgermeister Dr. Jürgen Louis, wurde in Workshops unter der Leitung von Frau Karin Doberer (LernLandSchaft®) das vorliegende **Pädagogische Raumfunktionsbuch** entworfen. Hier sind die Ideen und der Bedarf der Schulgemeinschaft zusammengefasst.

1 Grundlegende Zielsetzungen der Schule

Beim Neubau der Grundschule müssen verschiedene Zielsetzungen beachtet werden. An erster Stelle stehen dabei die pädagogischen Zielsetzungen, wie sie in den Bildungsplänen formuliert sind.

Das herkömmliche Konzept für Schulgebäude folgte dem Muster: „*Flure sind zum Gehen da, Klassenräume zum Unterrichten und in Lehrerzimmern wird konferiert.*“ Und entsprechend sind im Bestand die Klassen-, Gruppen- und Fachräume i. d. R. noch auf die Methode der frontalen Instruktion ausgerichtet. Häufiger Methodenwechsel, wie er für pädagogisch zeitgemäßes Lehren und erfolgreiches Lernen dringend erforderlich ist, wird durch diese Gestaltung erschwert, wenn nicht fast unmöglich gemacht.

Schulisches Lernen findet nicht mehr ausschließlich in einem Frontalunterricht im 45-Minuten-Takt statt. Lernen heißt heute aktives, konstruktives Aneignen von Wissen auf vielfältigen Wegen. Das bedeutet, Schule muss den Lernenden eine **Vielfalt an Lernwegen** und eine **Vielzahl an Lernhandlungen** ermöglichen. Es muss eine Lern-umgebung geschaffen werden, die es ermöglicht und dazu herausfordert, allein oder in Gruppen im individuellen Tempo, an unterschiedlichen Themen auf verschiedenen Wegen zu arbeiten. Das erfordert moderne Raumnutzungskonzepte, die mehr Flexibilität in der Nutzung zulassen.

1.1 Pädagogisches Leitbild und Forderungen der Lehrpläne

Das pädagogische Leitbild der Grundschule Rheinhausen fokussiert auf die Bedeutung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, beispielsweise im Rahmen von Projekt-arbeiten, als Gelingensfaktoren für **erfolgreiche Bildung und Integration**. In engem Zusammenhang damit stehen die Förderung von Sozialkompetenz und ein Schulklima, das durch **Achtung und Würde** gekennzeichnet ist. Die aktuellen Bildungspläne stellen inzwischen ebenfalls grundlegend andere Anforderungen an den Unterricht und fordern einen Lernkulturwandel:

„Das Lernen zusammen mit anderen erfordert soziale Fähigkeiten. Daher sind Beiträge zum gemeinsamen Arbeiten der Klasse oder einer Gruppe und die Anerkennung der Leistung der Mitschülerinnen und Mitschüler als Teil der Leistung des einzelnen Kindes zu würdigen und zu fördern.“

(Quelle: Bildungsplan für die Grundschule II. Grundlagen, Schule als Lebensraum)

„Durchgehend gilt im Grundschulunterricht der Grundsatz, dass nicht die Menge des behandelten Stoffes, sondern die Art und Weise der Aneignung und Übertragung auf immer wieder neue Erfahrungs- und Wissensgebiete sowie die Integration in übergreifende Zusammenhänge für den Bildungserfolg entscheidend sind.

(Quelle: Bildungsplan für die Grundschule II. Grundlagen, Inhalte und Fächer)

„Wenn das Zutrauen des Kindes zu sich selbst und sein Vertrauen zu anderen gestärkt werden, sein Bedürfnis nach selbständiger Bewältigung von Schwierigkeiten geachtet wird und ihm bei den vielfältigen Lernerfahrungen auch Irrtum und Fehler zugestanden werden, kann es sich im positiven Sinn entwickeln.

(Quelle: Bildungsplan für die Grundschule II. Pädagogischer Leitgedanke, die Grundlegung schulischen Lernens im Anfangsunterricht)

„Bewegungslandschaften schaffen Lerngelegenheiten, durch die Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit gefördert werden. Sie bieten Möglichkeiten, Unterricht als Projekt gemeinsam zu planen und zu gestalten. Die Kinder nehmen Bewegungsräume in ihrer Lebenswelt wahr, gestalten diese nach und finden neue, phantasievolle Bewegungsmöglichkeiten.“

(Quelle: Bildungsplan für die Grundschule II. Pädagogischer Leitgedanke (3.Klasse), Bewegungslandschaften bauen und gestalten“)

Das **pädagogische Grundkonzept** der Grundschule Rheinhausen ist diesen Forderungen verpflichtet. Das Lehrerkollegium hat sich nach reiflicher Abwägung des Für und Widers bereits von „Traditionellem und Bekanntem“ gelöst. Zur bestmöglichen Verwirklichung dieses Konzeptes sind nun die Gemeinde Rheinhausen als Bauherr und vor allem das von ihm beauftragte Architekturbüro Hess-Volk gefordert, ein **entsprechendes, neuartiges Raumkonzept** zu kreieren.

Neues Lernen erfordert neue Räume

Neue Unterrichtskulturen und ein veränderter Schulalltag benötigen andere Schulen - keine Gebäude, deren Räume nur einen einzigen Zweck erfüllen, sondern flexibel nutzbare Schulbauten, die mit multioptionalen Räumen eine Vielzahl verschiedener Aktivitäten ermöglichen.

Gefragt sind „**Ermöglichungsräume**“, in denen es Lernenden und Lehrenden leicht fällt, alleine oder in der Gruppe zu arbeiten, den Unterricht vor- und nachzubereiten, Erarbeitetes im gesamten Schulhaus zu präsentieren, sich auszuruhen oder auszutoben, in der Schulgemeinschaft über gemeinsame Anliegen zu beraten und zu entscheiden.

Das erfordert von allen am Bau- und Planungsprozess Beteiligten in einigen Entscheidungen auch großen Mut und Konsequenz in der Umsetzung. Vor allem aber stellt dieses Konzept die Lehrkräfte vor völlig neue Herausforderungen, denen wir uns zum Wohle der Kinder gerne stellen. Wir haben auch die Hoffnung, dass die Berufszufriedenheit und –gesundheit der Lehr- und Betreuungskräfte mit diesem Konzept deutlich zunehmen wird.

1.2 Weitere Zielsetzungen

Die Überlegungen und Entscheidungen hinsichtlich eines guten Energiekonzepts werden die Neubauplanung mitbestimmen. Dabei wird man sich gleichermaßen an aktuellen wie auch an zukünftigen Energiefragen orientieren und ökologische Zielsetzungen in den Blick nehmen.

Um auch ökonomischen Zielsetzungen gerecht zu werden, soll eine optimale Raumnutzung innerhalb des Schulgebäudes möglich werden. Reine Erschließungsflächen (Flure, Treppenhäuser) sollen - soweit möglich - zugunsten der eigentlichen Nutzflächen (Klassen-, Gruppen-, Fach- und Lehrerräume) verkleinert werden.

Der eigentliche Hauptzweck des Gebäudes bleibt aber die Verwirklichung der oben beschriebenen **pädagogischen Zielsetzungen**. Ökologische und ökonomische Optimierungsmaßnahmen müssen daher immer an diesen Zielsetzungen gemessen werden.

Die Gebäudearchitektur im Sinne nachhaltiger Entwicklung unterstützt das pädagogische Ziel, die Schülerinnen und Schüler zur umweltbewussten, verantwortungsvollen Teilnahme an der Gesellschaft zu befähigen. Es soll eine Lernumgebung im Einklang mit natürlichen Umweltfaktoren wie Licht und Materialien geschaffen werden. Wachsende pädagogische und gesellschaftliche Anforderungen, die an die Schule heute und in Zukunft gestellt werden (z. B. verstärkte Erziehungs- und Betreuungsaufgaben im Rahmen von Ganztagsangeboten), erfordern zudem eine mit Weitblick und Offenheit für mögliche pädagogische Erfordernisse gestaltete Schule der Zukunft und daher auch eine **Architektur, die mittel- und langfristige Veränderungen** zulässt.

2 Grundlegende Anforderungen an das Gebäude

Alle Mitglieder der Schulfamilie (SchülerInnen und LehrerInnen, Verwaltungspersonal, aber auch Eltern und Gäste sowie außerschulische Partner) verbringen viel Zeit in diesem Gebäude. Die Schule stellt daher für viele Menschen und über einen großen Zeitraum hinweg **Lebensraum** dar. Die Grundschule Rheinhausen soll ein Ort sein, an dem man Erfolge feiern und Enttäuschungen - auch die gehören zum Schulalltag - konstruktiv verarbeiten kann. Die Schule soll Wohlfühlen ermöglichen. Die Räume sollten so angeordnet werden, dass in allen Bereichen, in denen sich Menschen längere Zeit aufhalten, möglichst viel Tageslicht einfallen kann.

Die Nutzung von Medientechnik und Internet ist bereits jetzt aus dem Unterricht kaum noch wegzudenken und wird in den nächsten Jahren enorm an Bedeutung gewinnen. Deshalb ist eine entsprechende zukunftsweisende technische Ausrüstung für eine moderne Schule unabdingbar. In allen unterrichtlich genutzten Räumen und in allen Arbeitsräumen (Hausmeister, Lehrerbereich, Verwaltung, etc.) sind daher genügend Internet- und Stromanschlüsse vorzusehen. Über WLAN sollte ebenfalls nachgedacht werden.

Beim Neubau sind ebenso die räumlichen Anforderungen einer inklusiven Beschulung zu beachten (wie bspw. barrierefreie Zu- und Aufgänge, evtl. ein Lift und neue Räumlichkeiten zur Differenzierung), damit sich SchülerInnen und auch Lehrkräfte mit unterschiedlichen Behinderungen bewegen, orientieren und aufhalten können.

3 Raumbedarf

Unter Beachtung der Synergien am Standort Bürgerzentrum besteht Raumbedarf für:

1. Zwei Lernreviere (1+2 und 3+4)
2. Kreativ- und Forscherland
3. Gemeinschaftsbereich
4. Lehrkräfte & Verwaltung
5. Sportanlage (Bestand)
6. Pausenhof und Außenanlagen

3.1 Lernreviere für die Grundschule

Unter Berücksichtigung der zu erwartenden Schülerzahlenentwicklung sollte Raum für jeweils zwei parallele Klassen geschaffen werden, um ohne (Umbau-)Aufwand unterschiedliche Schülerzahlen im Rahmen der jeweiligen Klassenteiler optimal zu beschulen.

Ein Lernrevier benötigt:

- zwei Klassenzimmer
- einen Differenzierungsraum
- einen Lehrerteamraum
- einen gemeinsamen „Marktplatz“ mit Lehrmittelbereich und Funktionsecke sowie eine „Küchenzeile“
- IT-Arbeitsplätze in direkter Verbindung zum Marktplatz
- WC-Anlage (gemeinsamer Vorraum für Buben/Mädchen ausreichend)



Inklusion als Haltung und Anspruch in der Grundschule Rheinhausen

Als "inklusive Schulen" verstehen wir Schulen, die wirklich ALLE Kinder aus ihrem Schulsprengel/Dorf und Einzugsgebiet gleichermaßen selbstverständlich und gern aufnehmen. Eine Schule also, die im Dienste ALLER Kinder steht und nicht verlangt, dass "ihre" Kinder in der Lage sein müssen, sich zur gleichen Zeit für die gleichen Inhalte zu begeistern, den gleichen Lehrplan zu verstehen und die gleichen (Lern)Bedürfnisse zu haben. Eine Schule und Lehrpersonen, die die Freiheit und Fähigkeit besitzen, Kinder in ihrer aktuellen Entwicklung wahrzunehmen und zu fördern.

Integration ist unteilbar und hängt nicht von Art oder Schwere einer Behinderung ab, auch nicht von der Herkunft eines Kindes, sondern von der Qualität der Schule.

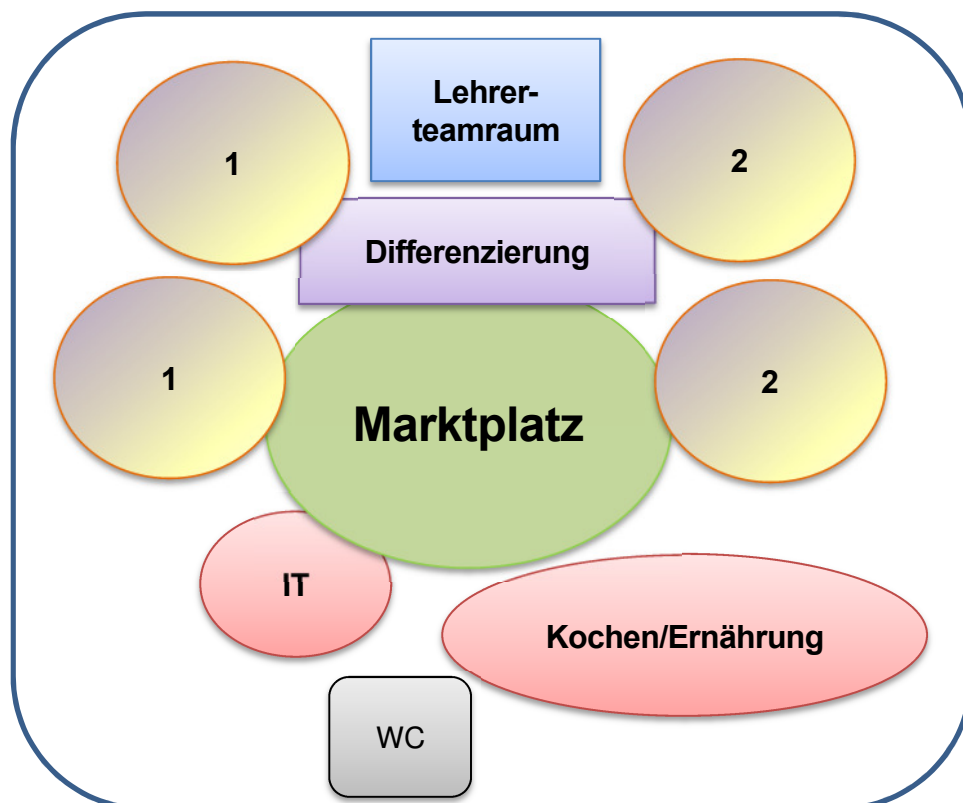
Jedes Kind mit Behinderung sollte in jener Schule bestens betreut, unterrichtet und aufgenommen werden, die es auch besuchen würde, wenn es keine Behinderung hätte! Nicht die Schule soll sich die Kinder aussuchen können, sondern alle Kinder sollen in der Wohnortschule willkommen sein!

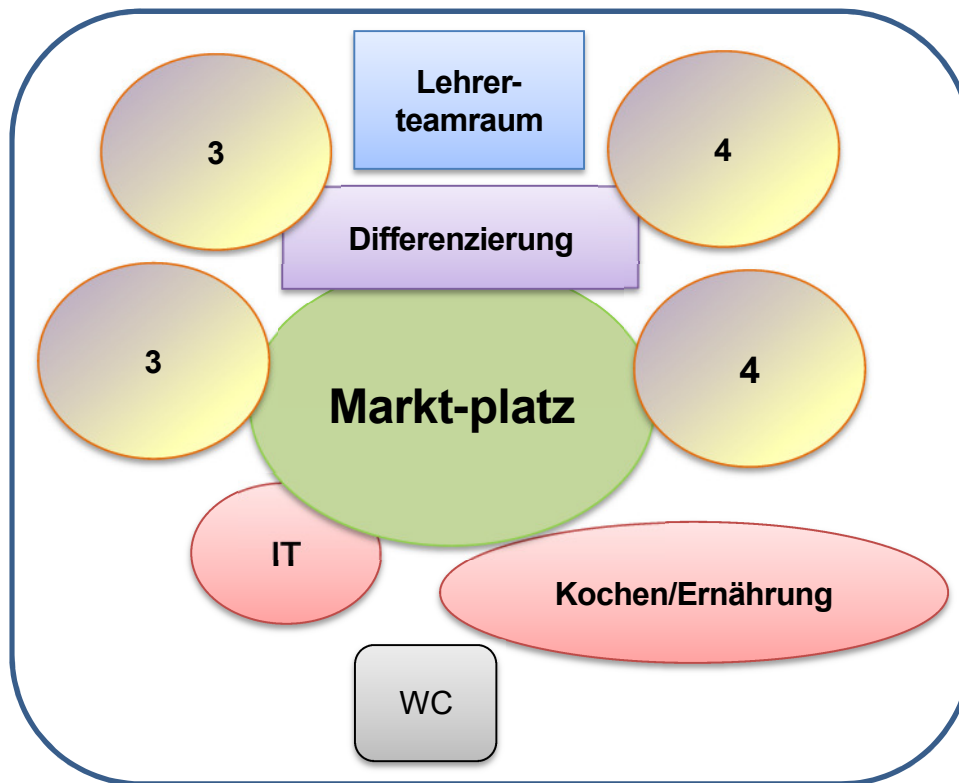
Seit 2008 ist mit der Ratifizierung der UN-Menschenrechtskonvention dieses Thema wesentlich dringender geworden und sollte im Rahmen des Neubaus der Grundschule Rheinhausen berücksichtigt werden.



Um auch körperbehinderte Schüler optimal betreuen zu können sollten alle Lernbereiche barrierefrei zugänglich sein und ein behindertengerechtes WC mit Dusche und Wickelliege vorhanden sein.

Der Gesamtbedarf für die zwei Kernlernbereiche abstrakt dargestellt:





3.1.1 Grundstruktur eines Lernbereichs

Ein Lernbereich ist nicht nur als Lernraum, sondern als **Lebensraum** der jeweiligen SchülerInnen und Lehrkräfte zu gestalten. Es sollen daher „abgeschlossene“ Einheiten mit direkter Erschließung geschaffen werden. Jeder Bereich sollte idealerweise nicht für die Erschließung von anderen Räumen genutzt werden. Der oftmals vor Klassenzimmern anzutreffende „Bahnhofscharakter“ ist zwingend zu vermeiden! Nur so kann Identifikation und Verantwortlichkeit für die Nutzung und Pflege der EIGENEN Räume entstehen.

In einem Lernrevier müssen sowohl **Intimität** als auch **Transparenz** geschaffen werden, um **Individualität** und **Teamegeist** gleichermaßen Raum zu geben. Eine Pädagogik, die Selbstständigkeit von Lernenden fordert und ermöglichen will, geht andere Wege als ein lehrerzentrierter Unterricht. In selbstorganisierten Lernprozessen wirken und entscheiden die Kinder maßgeblich mit. Die Lehrkräfte übernehmen eine begleitende, partnerschaftliche Rolle für ihre Schülerinnen und Schüler.

Die Klassenräume werden um den sog. „Marktplatz“ angeordnet. Transparenz zur Mitte hin ist zwingend erforderlich (z.B. durch Glaselemente in den Trennwänden). Vom Lehrerteamraum ist, wo möglich, eine Sichtverbindung sowohl zum Marktplatz als auch zu allen Klassenräumen sinnvoll.

Möglichst alle Wände sollten als Präsentations- und Ausstellungsflächen sowie als Stauraum genutzt werden können.

3.1.2 Anforderungen an die Klassenräume

Die Klassenräume sollten wie folgt gestaltet werden, auch wenn ein Teil der vorhandenen Schulmöbel Verwendung finden wird:

- leicht verschiebbare, flexible und stapelbare Stühle und Tische für jeden Schüler dieser Klasse (z. B. Dreieckstische und verschiedenartige Stühle für unterschiedliches Sitzverhalten)
- Einbauschränke (teilweise in die Trennwände integriert) für Schultaschen und Bücher, Schubladen für Arbeitsmaterial, ein abschließbares Fach, Regalfächer und Ablagemöglichkeiten für Klassensätze von Schulbüchern und weitere Arbeitsmaterialien (ggf. fahrbare Sideboards, falls keine Einbauschränke möglich sind)
- ein flexibles Wandschienen- und Tafelsystem
- Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten auch für Karten, Schaubilder und interaktives Arbeiten

3.1.3 Anforderungen an die Differenzierungsräume

In jedem Lernbereich sollte ein Differenzierungsraum eingerichtet werden. Dort kann in Kleingruppen eigenverantwortlich gearbeitet werden oder auch Einzelförderunterricht stattfinden (z.B. Sprachheillehre), sowie Religion (bei Bedarf zukünftig auch Islamische Religion) dort unterrichtet werden. Auch kann hier differenziertes Lernmaterial untergebracht werden und können störungsfrei Elterngespräche stattfinden. Der steigende Bedarf an Rückzugsmöglichkeiten für Schüler mit Aufmerksamkeitsdefiziten bis hin zum Autismus sollte in diesem Raum ebenfalls berücksichtigt werden. Die Gestaltung dieses Raumes sollte eine flexible Nutzung in „wohnlicher“ Atmosphäre ermöglichen.



Beispielhafte Gestaltung

3.1.4 Anforderungen an den Marktplatz

Der Marktplatz soll ein „Ermöglichungsraum“ werden. Dort muss gleichzeitige Differenzierung von mind. zwei Gruppen je 5-8 Schüler störungsfrei stattfinden können. In „besonderen Fällen“ muss Kleingruppenarbeit bzw. Einzelunterricht und Therapie im zusätzlichen Differenzierungsraum möglich sein.

Da es sich bei einem Lernrevier um eine in sich geschlossene Einheit handelt und die vorab beschriebenen allgemeinen Anforderungen (kein Bahnhofscharakter!) beachtet werden, kann der Marktplatz als sehr vielseitig nutzbarer Raum gestaltet werden. Es muss sowohl die „Wohnstube“ dieser Jahrgangsfamilie als auch Werkstatt und Galerie für kreative Ideen sein.

Entsprechend den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler müssen die Marktplätze vielfältig gestaltet werden. So benötigen die „kleinen“ Schüler Spiel- und Leseecken, die „großen“ Schüler eine „Lernbüro-Atmosphäre“.

Folgende Elemente sind für jeden Marktplatz vorzusehen:

- flexible Raumteiler für Lernmaterial mit Schubfächern für Hängeregistraturen, Regalfächer für Bücher, Ordner und weitere Lernmaterialien (Die verschiedenen Marktplätze sollen je mit Materialien von Schulstufe 1 bis 4 bestückt werden, so dass das Kollegium flexibel die einzelnen Lerngemeinschaften zusammensetzen kann.)
- PC-Arbeitsplätze (z.B. als Stehplätze in die Trennwände integriert, nicht mit einzelnen PCs sondern als reine Arbeitsstationen, die alle an einen Server angeschlossen sind).
- Bühnenelemente mit viel Raum für Präsentation
- Sitzgelegenheiten und evtl. ein zentraler Trinkbrunnen bzw. „Wasserstelle“ mit Warmwasser (einfach gestaltet, nur Wasser – dieser ersetzt die einzelnen Waschbecken pro Klassenzimmer).

Die „Wasserstelle“ am Marktplatz könnte auch als Küchenzeile gestaltet werden. Selbst zu kochen bereitet vielen Kindern große Freude. Viele erleben das gemeinsame Essen und dessen Zubereitung zu Hause nur noch teilweise oder gar nicht mehr. Im Rahmen von Projekttagen oder ergänzenden „Kochkursen“ könnten die Schüler Lebensmittel, handwerkliche Fertigkeiten wie Schälen, Schneiden, Zubereitungstechniken und natürlich auch den Geschmack der Gerichte kennenlernen. Kochen hat zudem einen über verschiedene Herkunftsländer hinweg sehr verbindenden Charakter.

Die vielseitige Nutzung des Marktplatzes als räumliche „Mitte“ sollte durch eine individuelle Material-, Licht- und Farbgestaltung unterstützt werden.

Auch eine Leinwand mit Beamer und Laptop und/oder ggf. weitere „besondere Medien“ sollten dort zentral für alle Klassen dieses Lernbereiches zur Verfügung stehen.

3.1.5 Anforderungen an den Funktionsraum bzw. die Funktionsecke

In räumlicher Nähe zum Marktplatz sollte eine Funktionsecke zur Verfügung stehen. Dort stehen zentral (d.h. nicht in jedem Klassenraum der Jahrgangsstufe) ein Drucker, Verbrauchsmaterial, Moderationsmaterial u. ä. zur Verfügung.

Auch dieser Bereich sollte begrenzt einsehbar sein, um eine „Müllansammlung“ und kreative Unordnung zu vermeiden.

3.1.6 Anforderungen an den Lehrerteamraum

Der Lehrerteamraum dient in erster Linie als Arbeits- und Kommunikationsort für die Lehrkräfte der jeweiligen Lerngemeinschaft und muss auch für ganztägige Anwesenheit gestaltet werden. Es ist darauf zu achten, dass eine vielseitige Nutzung möglich ist. Im Lehrerteamraum sollte nur das vertrauliche und persönliche Material aufbewahrt werden (Datenschutzanforderungen beachten!).

Der Raum muss sowohl die erforderlichen Lehrerarbeitsplätze als auch ein Wohlfühlambiente für Gespräche und Erholung in einer eventuell späteren Ganztagschule bieten. Da im Lehrerteamraum auch vertrauliche Gespräche geführt werden, müssen Schallschutz und Akustik besondere Beachtung finden.

3.1.7 Anforderungen an den Garderobenbereich

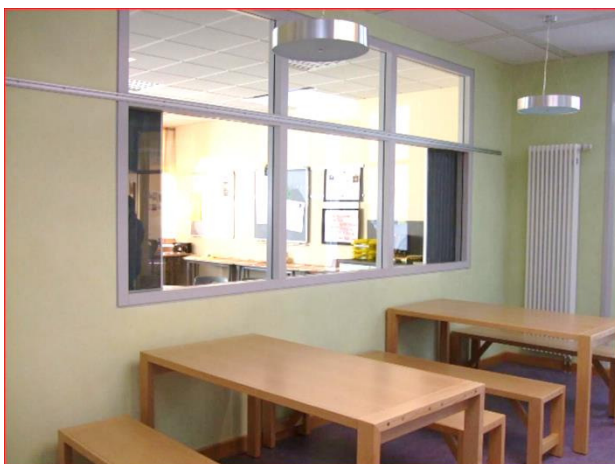
Garderoben müssen jedem Lernbereich bzw. jeder Jahrgangsstufe zugeordnet sein, sollten sich jedoch außerhalb des Clusters im Eingangsbereich mit Zugang zum Pausenhof befinden. Es ist darauf zu achten, dass genügend „geordnete“ Ablagemöglichkeiten für Mützen, Handschuhe, Fahrradhelme, Turnsäckchen und ggf. Gummistiefel vorhanden sind. Sitzbänke zum Wechseln der Schuhe bzw. Hausschuhe sollten separat von den Garderobenhaken/-leisten platziert werden.

3.1.8 Allgemeine Anforderungen an die Beleuchtung und die Transparenz

Neben einem durchdachten Beleuchtungskonzept (Oberlichter oder Tageslichtsimulatoren) sollen die Lernbereiche mit Sichtverbindungen ausgestattet werden, bspw. in Form von Lesefenstern (siehe Abbildung auf der folgenden Seite). Alle bisher gemachten Aussagen zum Thema Transparenz beinhalten die Möglichkeit, ad-hoc Intimität zu schaffen. Zu viel Transparenz hat oft die Folge, dass wichtige Sichtverbindungen im Laufe der Nutzung einfach mit Postern zugeklebt werden. Und diese bleiben dann auch blickdicht!

Um das zu vermeiden, sollten alle transparenten Flächen so gestaltet werden, dass durch Vorhängen der flexiblen Tafeln sehr schnell die Atmosphäre eines abgeschlossenen Raumes erzeugt werden kann, aber eben auch ganz schnell durch Umhängen der Tafel die Sichtverbindung wieder gegeben ist. Sichtverbindungen an den richtigen Stellen sind eine grundlegende Bedingung für das Gelingen des pädagogischen Konzepts.

Beispiele aus dem Herforder Schulmodell:





(Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen 09/10)



Sitzfensterfunktion in der LernLandSchaft® auf dem Röthhof

3.1.9 Allgemeine Anforderungen an die Akustik

Eine gute Akustik ist entscheidend für das Gelingen des pädagogischen Konzepts. Die einzelnen Lernbereiche müssen so gestaltet sein, dass sich verschiedene Gruppen in unterschiedlichen Klassenräumen gegenseitig nicht durch laute Geräusche (z.B. beim CD-Hören oder bei Filmvorführungen) stören. Der Marktplatz muss auch nutzbar sein, wenn in den umliegenden Klassenräumen Tests geschrieben werden. Innerhalb der Klassenräume muss die Akustik die wechselnden Sozialformen unterstützen. So muss auch bei intensiven Gesprächen in Kleingruppen der Lombard-Effekt (d.h. die Steigerung der Lautstärke infolge von Hintergrundlärm) vermieden werden. Zwingend sind also lärmdämmende Materialien (z.B. Kugelgarn und Akustikdecken) zu verwenden.

3.2 Kreativ- und Forscherland

Das Kreativ- und Forscherland sollte neben Werken und Sachunterricht fächerübergreifend auch die Bereiche Zeichnen und Textiles Gestalten verbinden. Eine entsprechende Stromversorgung, Licht und Lagermöglichkeiten für halbfertige Werkstücke sowie Material und Werkzeuge sind in diesem Kreativ-Cluster besonders wichtig.

Eigenes Forschen in der Schule ist nicht nur als Selbstzweck, als Vorbereitung auf die Ausbildung oder als Antwort auf den Fachkräftemangel zu sehen. Es regt die sprachliche Ausdrucksfähigkeit an, lässt Systematik erlernen, und weckt das Interesse an Umweltfragen. Den Kindern soll nicht nur Lernstoff vermittelt werden, sondern im Kreativ- und Forscherland sollen sie ihren Fragen SELBST und PRAKTISCH auf den Grund gehen können.

Anstelle mehrerer Waschbecken könnte ein Wasserbrunnen installiert werden der für mehrere Kinder gleichzeitig zugänglich (umrundbar) ist.



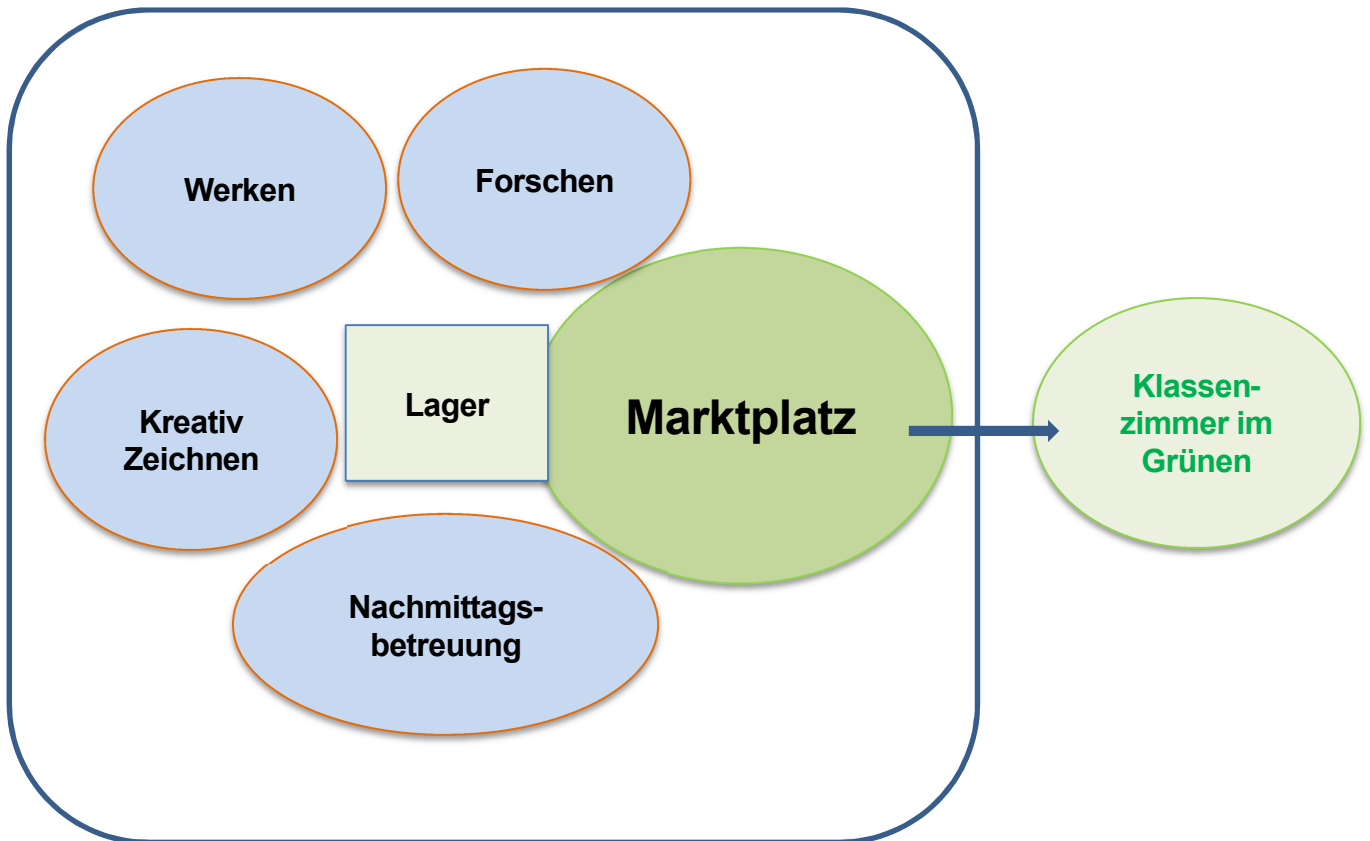
Beispielhafte Gestaltung

Der Forscherbereich sollte den Kindern die Gelegenheit geben, unter Aufsicht und mit entsprechender Anleitung, kleine Experimente durchzuführen (z.B. Chemie-Experimentalsets), sowie mit Technikboxen zu arbeiten. Entsprechend Platz für Lehrmittel und Experimentierkisten muss zur Verfügung stehen. Gefährliche Werkzeuge müssen extra gelagert werden.



Beispielhafte Gestaltung

Idealerweise verfügt der Kreativbereich über einen direkten Ausgang zum Pausenhof („Werkhof außen“).



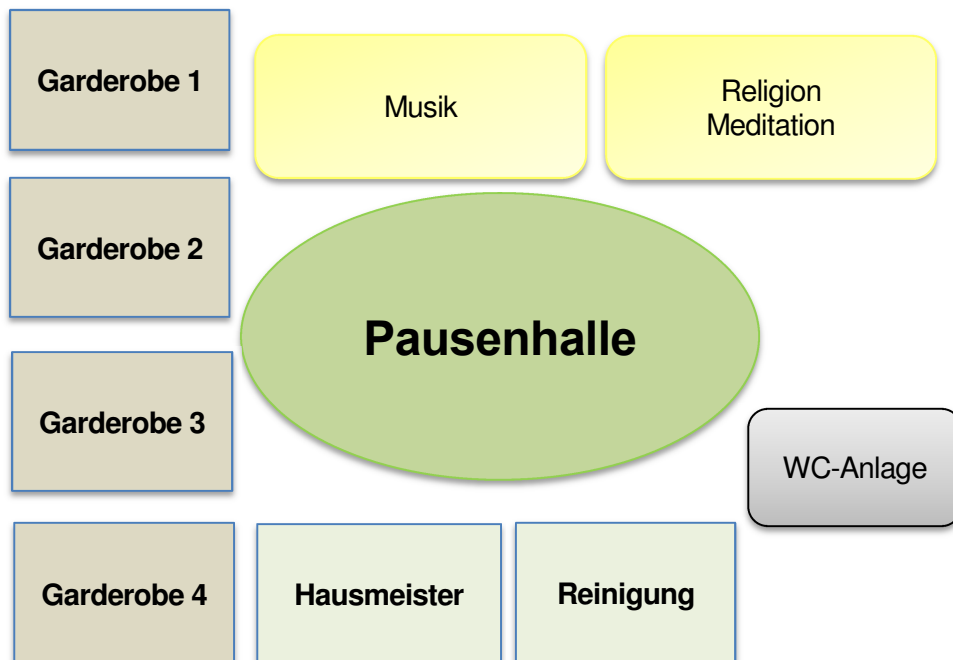
3.3 Gemeinschaftsbereich

Gelingende **Willkommenskultur** beginnt im Eingangsbereich der Schule. Bereits hier entscheidet sich, ob sich Schüler, Lehrkräfte und Eltern willkommen oder aber abgelehnt fühlen. Um in Schulen ein einladendes Klima der Wertschätzung zu festigen, das alle Beteiligten offen empfängt und mit ihren individuellen Bedürfnissen annimmt, ist daher ein durchdachtes pädagogisches Gebäude- und Raumkonzept unerlässlich.

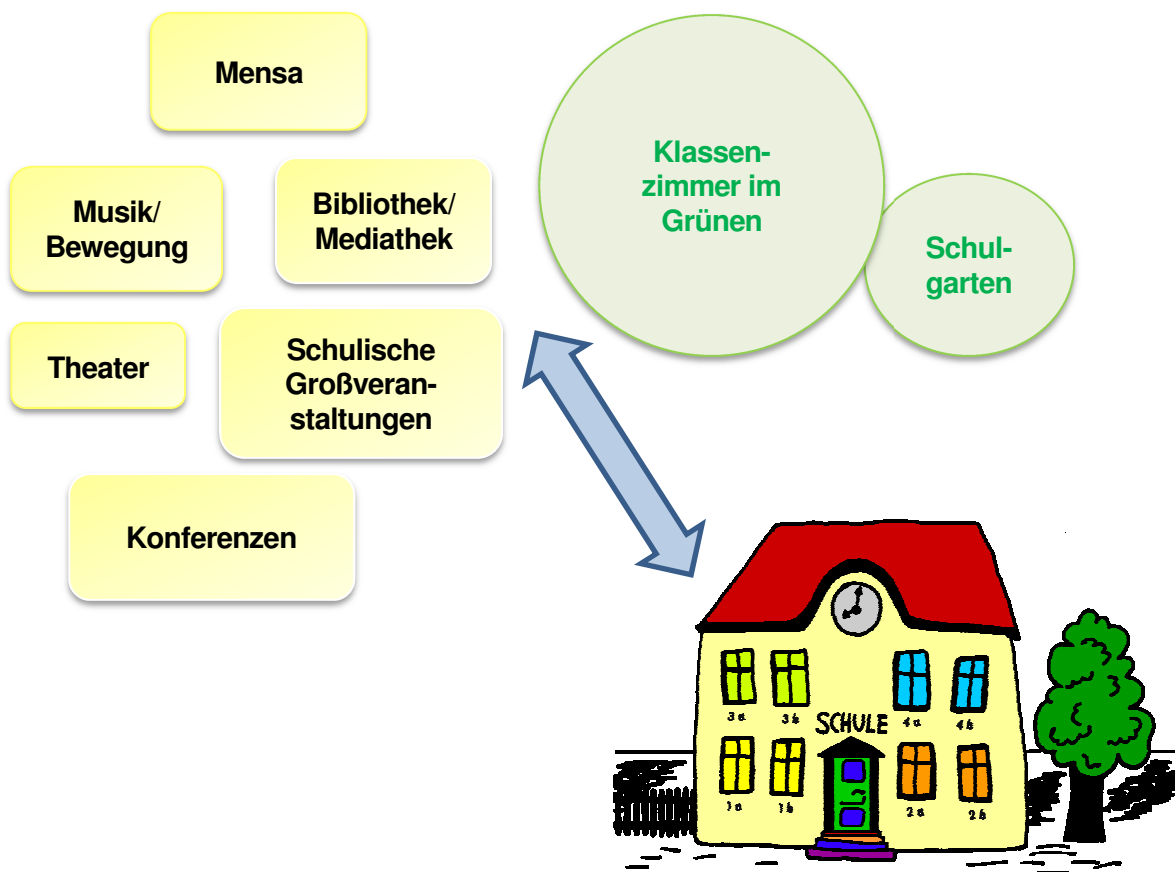
Die Pausenhalle der neuen Grundschule Rheinhausen mit den Garderoben für die jeweiligen Jahrgangsstufen und einem angeschlossenen Musikraum und Religions- bzw. Meditationsraum sollte über den Erschließungsbedarf hinaus gehende Nutzungsanforderungen einer vielfältigen Schulfamilie erfüllen.

So kann durch räumliche Nähe zum Kreativ- und Forscherland i.V.m. Nachmittagsangeboten und eventuell zu entwickelnden Ganztagskonzepten multifunktional nutzbare Fläche im „Herzen“ der Schule angeboten werden.

Eine Anbindung des Lehrer- und Verwaltungsbereiches sollte realisiert werden.



Die Entscheidung für den **Standort Bürgerzentrum**, ergibt eine Vielzahl von Synergien.



3.4 Bibliothek, Mensa, Musik/Bewegung und Multifunktionsraum

Bibliothek – Kooperation mit der Katholischen öffentlichen Bücherei

Die zentrale Bedeutung für Unterricht und Ganztagsbetreuung wird in folgenden Nutzungsanforderungen deutlich:

Sie ist für den Einzelnen, für kleinere Gruppen oder auch für eine ganze Klasse sowohl Ort zum selbstständigen Studieren, Lernen und Arbeiten (offene Arbeitsformen, Erwerb von Kernkompetenzen wie Lese-, Methoden- Informations-, Fach- und Sachkompetenz), als auch Ort zum Wohlfühlen, Lesen, Entspannen („Chillen“, selbstbestimmtes Schmökern, neue Kräfte sammeln, ...). Auch klassenübergreifende Lesungen, Diskussionsforen oder Lesepatenschaften sollen in diesem Bereich stattfinden können.

Mensa

... im Bürgerhaus mit wenig gestalterischen Maßnahmen gut möglich.

Musik und Bewegung

... im Bürgerhaus auf der abgetrennten Bühne mit wenig gestalterischen Maßnahmen gut möglich.

Nicht jedes Kind oder jeder Jugendliche macht gerne Musik oder traut sich, zu singen. In einem Raum sollte eine wohnliche Atmosphäre geschaffen werden, in der man gerne etwas Neues probiert. Da Musik und Bewegung zusammengehören, darf der Raum nicht übermöbliert sein. Die sichere Aufbewahrung der Musikinstrumente muss gewährleistet sein. Doch auch die Möglichkeit des (beaufsichtigten) Ausprobierens sollte geschaffen werden. Musikinstrumente entwickeln ihre Anziehungskraft meist erst durch eigenes Erproben und Erfolgserlebnisse.

Im Hinblick auf Aufführungen ist die räumliche Nähe zum Veranstaltungssaal im Bürgersaal multifunktional und optimal.

Theater – Multifunktionsraum im Bürgersaal

Dieser Raum kann für schulinterne Veranstaltungen, Aufführungen und auch (Groß-) Konferenzen genutzt werden.

Die Vielfalt weiterer Räume im Bürgerhaus „entlastet“ den Raumbedarf im Neubau der Grundschule Rheinhausen wesentlich.

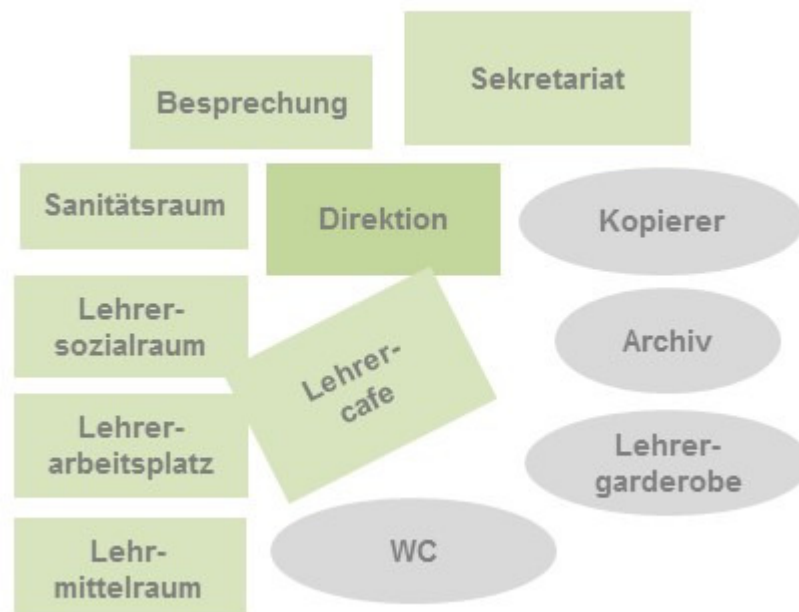
3.5 Lehrkräfte und Verwaltung

Der Direktions- und Lehrerbereich sollte über eine klare Einteilung in Front-Office und Back-Office verfügen. Das Sekretariat i.V.m. dem Direktorat sollte als zentrale „Anlaufstelle“ für SchülerInnen, LehrerInnen und Gäste einen funktionalen Tresen aufweisen, der einladend und abgrenzend zugleich wirkt. (*Besucher sollen nicht den Eindruck haben, vor einer unüberwindbaren Barriere zu stehen*).

Anstelle eines üblichen Lehrerzimmers wird im Bereich der Verwaltung/Direktion ein ausreichend großer Lehrersozialraum (Lehrercafé) benötigt. Dieser Raum soll hauptsächlich Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsraum für alle Kolleginnen und Kollegen sein. Da in den Lernrevieren jeweils Lehrerteamräume zur Verfügung stehen, sind im zentralen Lehrersozialraum keine PC-Arbeitsplätze notwendig. Für intensive und lautere Diskussionen, gemütliche Unterhaltungen, Entspannung, Essen und Trinken soll eine kleine Teeküche mit Kaffeemaschine integriert werden. Ein Besprechungstisch in Tresenform erfüllt gleichzeitig die Konferenzfunktion.

In räumlicher Nähe sollten sich ein Kopierraum mit Papierlager, ein Lehrmittelzimmer für sperrige oder nur 1x vorhandene Anschauungsobjekte und das Archiv befinden (Datenschutz beachten!).

In einem für Lehrkräfte gut zugänglichen Bereich sollen sich die Postfächer befinden. Eine Lehrergarderobe mit Kleiderbügel sowie ein Lehrer-WC sind vorzusehen.



3.7 Sportanlage (Bestand)

Sport und Spiel sind an einer Schule wichtige Elemente für eine gelingende Tagesrhythmisierung. Es ist vielfach belegt, wie wichtig sportlicher **Ausgleich und Bewegung** für die **Gesundheit und Entwicklung** von Schülerinnen und Schülern ist, weshalb beispielsweise „Bewegte Pausen“ und Sporttage in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Vereinen angeboten werden.

Aufgrund der Entfernung zur Rheinmatthalle, die weiterhin für Schulsport genutzt wird, wird ein Sport- und Bewegungsbereich in räumlicher Nähe zur Schule benötigt, um im Rahmen der Mittags- und Nachmittagsbetreuung zusätzliche Sportangebote und ungebundene sportliche Betätigung anbieten zu können.

Sport und Bewegung bietet eine gute Begegnungsmöglichkeit verschiedener Kulturen. Gemeinsames Spiel und Bewegung tragen zur Überwindung von Sprachbarrieren durch fairen Wettkampf und klare Regeln bei.

Eine entsprechende Gestaltung des Pausenhofs und des Außengeländes i.V.m. dem in Nähe befindlichen Abenteuerspielplatz scheint ausreichend. Zudem steht der Bewegungsraum im Bürgerhaus zur Verfügung.

Bei Bedarf sollte auch die Pausenhalle hierfür genutzt werden können.

3.8 Pausenhof und Außenanlage

Die Verbindung zwischen Innen und Außen wird immer wichtiger. Das gilt sowohl für die schulische Nutzung, als auch für die Mittags- und Ganztagsbetreuung. Bewegen, Toben und Spielen, ein „Klassenzimmer im Grünen“ sowie Kunstprojekte mit optimalen Lichtverhältnissen sollen möglich werden, ohne dass sich die unterschiedlichen Bedürfnisse gegenseitig behindern, weshalb eine entsprechende Zonierung in „laute“ und „leise“ Abschnitte sinnvoll ist.

Um eine pädagogisch sinnvolle Einbindung des Pausenhofs in die Unterrichts- und Freizeit zu gewährleisten wie beispielsweise erlebnispädagogische Angebote und Unterrichtsaktivitäten draußen, sollte dieser Bereich kontinuierlich aufgewertet werden. Mit den bestehenden Hochbeeten hinter dem Bürgerhaus beim Generationenhaus lässt sich z.B. mit wenig Aufwand ein Kräutergarten anlegen.

Außerdem werden eine Radgarage und eine zweckmäßige Unterbringungsmöglichkeit von Spiel- und Sportgeräten benötigt.

4 Zusammenfassung

Wir sind überzeugt, dass dieses Raumkonzept im Rahmen der geplanten Neubaumaßnahme für die Grundschule Rheinhausen realisierbar ist. Es ermöglicht die Umsetzung moderner pädagogischer Ansprüche, wie sie der Bildungsplan für Grundschulen in Baden-Württemberg fordert.

Damit werden nicht nur die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen bestmöglich auf verantwortungsvolle Aufgaben in unserer Gesellschaft vorbereitet; diese Schule bietet den Lehr- und Betreuungskräften einen Arbeitsplatz, den man gerne aufsucht und nicht zuletzt einen kindgemäßen Lern- und Entwicklungsraum in aktiver Kooperation mit der Neuen Mittelschule, außerschulischen Partnern und den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Rheinhausen.

Röthhof – Rheinhausen, 19. April 2016

LernLandSchaft®
Karin Doberer

Grundschule Rheinhausen
Rektorin Ulrike Naegele-Kusterer

Gemeinde Rheinhausen
Bgm. Dr. Jürgen Louis